

Arbeitsblatt 2: Einführung: Über den Autor Max Frommer

Ich bin im Jahr 1904 als das zwölfte und letzte Kind meiner bäuerlichen Eltern in Isingen geboren, durchlief dort die Volksschule in sehr kurzer Zeit und erhielt deshalb die Erlaubnis, weiter-hin „in die Schule zu gehen“. Die weitergehende Schulbildung sollte mir einen Weg zu einem Beruf außerhalb der Isinger Lebensgemeinschaft eröffnen. Besonders glückliche Umstände ermöglichten mir ein akademisches Studium, ohne die Familie finanziell über Gebühr zu belasten oder öffentliche Stipendien in Anspruch nehmen zu müssen. Mit 22 Jahren trat ich als Studienassessor den Dienst an den höheren Schulen Württembergs an. Dieses Berufsziel war keineswegs von vornherein geplant. Es konnte gar nicht geplant sein, weil es außerhalb der Isinger Erfahrungswelt und damit auch außerhalb meiner eigenen Vorstellungen lag. Als sich die Ausbildung über die in Isingen übliche Zeit hinaus in die Länge zog, wurde ihr Fortgang im Ort und in der Familie mit stillen Hoffnungen und ernster Sorge verfolgt. Aber es wurde nicht darüber gesprochen, wenigstens nicht mit mir. Das Isinger Sittengesetz der Rücksichtnahme auf die Gefühle des anderen verbot es, mir Fragen vorzulegen, deren Beantwortung mir peinlich sein könnte, wenn ich ein Versagen eingestehen müsste. Mir verbot das Gesetz der Bescheidenheit, ungefragt von meinen Erfolgen und Aussichten in einem Gebiet zu sprechen, das den anderen fremd und nicht erreichbar war. Als dann im Staatsanzeiger die amtliche Notiz erschien, dass der Doktor Max Frommer aus Isingen das Staatsexamen in der mathematisch-physikalischen Fachrichtung abgelegt und bestanden habe, konnte man erleichtert aufatmen; der erste Versuch eines Isingers, es an der Universität zu etwas zu bringen, war gelungen! [...]

Im Folgenden versuche ich, die Lebensumstände in Isingen kurz vor dem Ersten Weltkrieg fest-zuhalten. Diese Zeit stellt das Ende der Dorfentwicklung dar, die fast ausschließlich durch die Bedürfnisse und die Notwendigkeiten der kleinen bäuerlichen Landwirtschaft bestimmt und geprägt war. Sie ist durch das Bestreben gekennzeichnet, mit eigenen Mitteln und durch eigene Kraft mit allen Sorgen und Nöten in der Gemeinschaft allein ohne fremde Hilfe fertig zu werden. Die treibende und tragende Kraft bei dieser Entwicklung war die Dorfsitte.

Den letzten Endes erreichten Zustand versuche ich, nach meinem Gedächtnis und nach meinem Verständnis zu schildern. Dabei liegt es mir fern, eine Art

Vom Leben auf dem Lande – ein schwäbisches Dorf um 1910

verlorenes Paradies vorzustellen. Die Zustände in Isingen waren sicher nicht paradiesisch; die Verhältnisse waren klein und eng und ließen für die freie Entfaltung des Einzelnen nur wenig Spielraum. Ich denke aber, dass der Zustand dieser Entwicklung irgendwie für unsere Nachkommen festgehalten werden sollte. Die amtlichen Urkunden geben darüber nur eine sehr unvollkommene Auskunft, und die persönlichen Erinnerungen an diese Zeit sind auch in Isingen nur noch bei den alten Leuten lebendig. Schon unsere Enkelgeneration wird nur noch wenig von ihnen wissen.